

Anarchistische Bibliothek
Anticopyright



Ein Rassistischer Wind...

Anarchistinnen und Anarchisten

Anarchistinnen und Anarchisten
Ein Rassistischer Wind...

Entnommen am 23.10.2015 von ausdemherzenderfestung.noblogs.org

anarchistischebibliothek.org

Inhaltsverzeichnis

Richtige Fragen stellen	3
-----------------------------------	---

...zieht durch unseren Alltag. Wer migrantischen Hintergrund hat, bekommt dies reichlich zu spüren. Sei es vonseiten der Bullen, Politiker, Mitarbeiter oder Passanten. Betreffen tut er uns jedoch alle. Dieser Rassismus entspringt nicht einer blossen Laune; wir merken täglich, wie die Politiker ihn schüren. Nein, Rassismus ist eine Regierungstechnik. Er hat seine Zwecke.

Indem er den Arbeitenden *als Ventil für den Frust* dient, spielt er jene gegeneinander aus, die im Grunde genauso jeden Tag für irgendein Arschloch irgendwas schufteten. Er lenkt davon ab, den Grund für unsere Probleme in diesen erdrückenden, sozialen Verhältnissen zu suchen. Denn diese werden uns, ob Migrant oder Schweizer, von denselben aufgezwungen.

Den Regierenden hingegen dient der Rassismus als *Stütze ihrer Wirtschaft*. Vereinfachte Feindbilder dienen als Vorwand, um Gesetze durchzudrücken, die letzten Endes eine möglichst bedingungslose Ausbeutung von Migrant*innen absichern: die immer alltäglicher werdende Drohung von monatelanger Haft und Ausschaffung soll sie als billige und flexible Arbeitskraft in Schach halten. Neben bestehenden Migrationsabkommen mit vielen Ländern, entscheidet das Wirtschaftsministerium (und weniger der Fremdenhass), wer "aufgenommen" werden soll und wer nicht (das weiss auch die SVP).

Wenn wir also das Anwachsen des Rassismus zulassen, spielen wir nur den Reichen und Regierenden in die Tasche. Wenn wir ihn zurückweisen und den Menschen ohne Kategorisierung als Individuen begegnen, können wir in ihnen Komplizen finden, um Probleme zu bekämpfen, die uns schliesslich gemeinsam sind: die Ausbeutung und die Autoritäten.

Richtige Fragen stellen

Wir haben keine Antwort auf die Fragen der Politiker über Ausländer, Verbrechen und Sicherheit. Schlichtwegs, weil die Fragen selbst falsch sind. Für uns lautet die Frage nicht, wie der Staat mit Asylsuchenden

FÜR EIN LEBEN OHNE PAPIERE UND STAATEN!
ENTFESSELN WIR DIE WUT GEGEN ALLE AUTORITÄTEN!

Anarchistinnen und Anarchisten

den, Sans-Papiers und “kriminellen Ausländern“ umgehen soll, sondern: Wollen wir eine Welt, die Menschen zwischen Grenzen, Gesetzen und Gefängnismauern einsperrt? Wollen wir eine Ordnung, die Menschen der bedingungslosen Ausbeutung ausliefert, sie monatelang einsperrt und zwangsausschafft, weil sie keine gültigen Identitäts-Papiere haben? Wollen wir eine Gesellschaft, die Menschen kontrolliert, isoliert, ausbeutet, entfremdet, erniedrigt und, letztenendes, *entmenschlicht*?

Umgeben von Waren, Lifestyles und neuen Technologien scheinen solche Fragen in der geistigen Leere des Alltags zu ersticken. Soziale Zwänge drängen uns dazu, für den Zweck statt im Moment zu leben, uns zur nächsten Stufe weiterzuackern, zu *funktionieren*, ohne *innezuhalten*... als will man nicht, dass wir es wagen, uns die Frage der Lebensbedingungen zu stellen. Sie ernsthaft zu stellen. Denn nur ein willentlicher oder unerwarteter Bruch mit diesem Alltag und diesen Zwängen erlaubt, uns zu fragen: Wieso eigentlich so und nicht anders, ganz anders? Und wieso nicht dieses “*ganz Andere*“ zum Ausgangspunkt unserer Verlangen machen, anstatt diese triste Wirklichkeit?

Die Fragen der Politiker, die Abstimmungen und Initiativen, interessieren uns nicht, schlichtwegs, da sie die Anerkennung ihrer Herrschaft in sich tragen. Zu fragen, ab wann Migranten ausgeschafft werden sollen, setzt schon voraus, dass wir Kontrollen, Gefängnisse und Ausschaffungen gutheissen. Unsere Fragen gehen von einem *ganz anderen* Punkt aus. Von einem ethischen Punkt. Von einer freiheitlichen und anti-autoritären Sensibilität: Niemand soll eingesperrt werden. Niemand soll beherrscht und ausgebeutet werden. Alle sollen frei sein, ihr Leben selbst zu organisieren. Das Ende des Staates ist dafür notwendig. Der Aufstand gegen die Autoritäten ist eine Frage der Würde.

Daher erkennen wir uns in den Revolten gegen Unterdrückung wieder, ob in den Ausschaffungsknästen oder auf der Strasse. Wenn wir hier von Ethik sprechen, dann hat das mit Moralaposteln und Humanisten nichts zu tun. Es geht um ein Abwägen zwischen den Lebensbedingungen und unseren Träumen. Und, die Realität betrachtend, die sich letzteren wie ein Wall entgegenstellt, kann unser Entschluss nur eine Kampfansage sein.